

- I „Lebende Bücher“ erzählen ihre Geschichten
- II/III Hilfe bei der Wohnungssuche für Geflüchtete
- IV Interview: Wie funktioniert Auszugsmanagement?

Heike, das Buch

„Lebende Bücher“ erzählen aus ihrem Leben

heike bestellte und kaufte eine Unmenge Sachen, um alles wieder zu verschenken. Vor allem teure Handtaschen, Brillen, Kleidung und Schmuck haben es ihr angetan. „Ich war wie in einem Teufelskreis: Sobald ich diese innere Leere verspürte, kam der Zwang, etwas zu kaufen.“ Heute hat die Spätaussiedlerin ihre Krankheit erfolgreich therapiert und ihrem Leben einen Sinn gegeben. Wer erfahren will, wie es überhaupt dazu kam und was man tun kann, um nicht von der Kaufsucht gepackt zu werden, kann sich das Buch „Heike“ ausleihen. Sie ist ein „lebendes Buch“ in der lebenden Bibliothek des Bonner Caritasverbandes.

„In jedem Menschen schlummern Geschichten, genau wie in interessanten Büchern“, sagt Projektleiterin Sabine Kern, die die lebende Bibliothek 2014 zum Kölner Diözesan-Caritasverband und 2017 zum Caritasverband für die Stadt Bonn brachte. „Denn jeder Mensch hat etwas, was ihn einzigartig macht.“ Wer sich auf ein Gespräch einlässt, kann aus den Erlebnissen und Erfahrungen des Erzählenden lernen, baut Vorurteile ab und gibt das Schubladendenken auf, ist sich die Organisatorin sicher. „Oft merkt man im Gespräch, dass es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt.“ Wer ein „lebendes Buch“ ausleihen möchte, lässt sich einen Leseausweis ausstellen und wählt in einer Kartei ein „Buch“ aus. Das 30-minütige Gespräch findet in der Gruppe oder unter vier Augen statt. Auch Berivan Pektas ist ein „lebendes Buch“ – mit dem Titel: „Ich trage ein Kopftuch, trotzdem bin ich nicht von gestern.“ Im Gespräch erzählt

sie, was sie als Muslima im Alltag erlebt und was sie dabei empfindet. „Ich mag die lebende Bibliothek, denn verschiedene Leute treffen aufeinander, die sich sonst wohl nie über den Weg gelaufen wären“, glaubt Finn Ludwig, ein junger Mann, der ursprünglich als Franziska auf die Welt kam. Das Interesse an seiner Geschichte ist groß – oft wird er gefragt, wann er gemerkt hat, dass er im falschen Körper geboren wurde.

Die Datenbank der „lebenden Bibliothek“ enthält 350 Personen. Mit dabei ist zum Beispiel Bianca, eine contergangeschädigte

Erzieherin. Auch Flüchtlinge, die erzählen, wie es ist, die alte Heimat verlassen zu müssen und in der neuen noch nicht angekommen zu sein, finden sich in den Beständen ebenso wie ein Kapuzinermönch, ein ehemaliger Bankräuber oder ein Pfarrer, der in seiner Freizeit als Elvis-Imitator auftritt.

ANDREA STEINHART

Infos: Caritasverband der Stadt Bonn
 Evelyn Tremel, Tel. 02 28/2 67 17 19
 E-Mail: evelyn.tremel@caritas-bonn.de



Berivan Pektas ist ein „lebendes Buch“. Ihr Buchtitel: „Ich trage ein Kopftuch, trotzdem bin ich nicht von gestern.“



Flüchtlinge auf Wohnungssuche

„Netzwerk“ in Waldkirch und „Auszugsmanagement“ in Köln helfen bei der Vermittlung von Wohnraum

mohammed thamar und seine Frau Rasha können nicht mehr warten. Sie brauchen dringend eine Wohnung. Das vierte Kind ist unterwegs. Vor zwei Jahren musste die Familie aus dem Irak flüchten. Seitdem pauken sie täglich Deutsch, lernen die Kultur kennen und schicken die Kinder in den Kindergarten. Doch bei der Suche nach einer eigenen Wohnung stößt das Ehepaar immer wieder auf Schwierigkeiten: „Wir wollen keine Flüchtlinge“, hören sie. „Eine Wohnung zu finden ist derzeit für niemanden leicht – das gilt ganz besonders für Flüchtlinge, die meist weder Auto noch Führerschein besitzen und deren Budget begrenzt ist“, sagt Michael Kienast vom

Caritasverein St. Vinzenz in Waldkirch. Auch in Köln ist bezahlbarer Wohnraum knapp und schwer zu finden. Bei der Suche nach einer eigenen Wohnung konkurrieren dort die Geflohenen mit deutschen Wohnungssuchenden. Fehlende Sprachkenntnisse erschweren zudem einen Kontakt zu Vermietern oder Wohnungsbaugesellschaften.

Rund 10 600 Geflüchtete leben derzeit in Köln. Sie sind in Flüchtlingsheimen oder in einfachen Hotels untergebracht und wohnen dort schon seit vielen Monaten. Das ist für die Stadt Köln sehr kostspielig. Außerdem gibt es in den Einrichtungen nur ein Minimum an Privatsphäre. Eine erfolgrei-

che Integration kann nicht stattfinden und der Schul- und Arbeitsalltag fällt den Menschen schwer, weil sie sich zum Lernen nicht zurückziehen oder wegen der unruhigen Wohnverhältnisse nicht durchschlafen können.

WOHNUNGEN FÜR SCHUTZ-SUCHENDE RENOVIEREN

Die Stadt Köln hat diese Probleme erkannt und 2011 das Projekt „Auszugsmanagement“ ins Leben gerufen, mit dem Ziel, Flüchtlinge und Vermieter zusammenzuführen. In Waldkirch wurde das „Netzwerk Flüchtlinge“ gegründet, das sich intensiv um die Vermittlung von Wohnungen für

**Gemeinsam geht es besser:
In Waldkirch renovieren Asyl-
bewerber und ihre Paten die
Wohnungen, die Erstere dann
beziehen.**

Geflohene kümmert. „Wie in anderen Gemeinden gibt es in Waldkirch leerstehende, renovierungsbedürftige Wohnungen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht auf dem Markt angeboten werden. Diese Wohnungen suchen wir – für Flüchtlinge.“ Unter den Schutzsuchenden gibt es geschickte Handwerker, Fliesenleger, Maler oder Schreiner, die nun gemeinsam unter Anleitung sachkundiger Ehrenamtlicher anpacken und Wohnungen herrichten. Im Gegenzug übernimmt der Vermieter die Materialkosten und vermietet die Wohnung für mindestens drei Jahre an Flüchtlinge. Der Caritasverein St. Vinzenz in Waldkirch hat bereits 40 Wohnungen angemietet, um sie in Absprache mit dem Vermieter an Flüchtlinge weiterzuvermieten. Auch möblierte Wohnungen oder Ferienwohnungen hat der Verein im Bestand. Die Projektmitarbeiter des Kölner „Auszugsmanagements“ suchen ebenfalls gezielt Wohnraum für die Schutzsuchenden. Haben sie eine Wohnung, begleiten sie die Flüchtlinge beim Besichtigungstermin mit dem Vermieter. Sie organisieren für die Geflohenen den Umzug, helfen bei Behördengängen und unterstützen die neuen Mieter dabei, sich im Stadtteil zu integrieren. Darüber hinaus stehen die Mitarbeiter

des Auszugsmanagements Mietern und Vermietern in den ersten drei Monaten nach Bezug der Wohnung als Ansprechpartner zur Verfügung.

In Waldkirch übernehmen die Wohnungspatinnen und -paten die intensive Begleitung. Sie helfen mit, dass die neuen Bewohner im Haus und in der Umgebung ankommen. „Bisher gab es in keiner der Wohnungen Probleme mit unseren Mietern“, erläutert Kienast. Die Paten kümmern sich um den Mietvertrag, die Anträge beim Jobcenter, besorgen Möbel und Hausrat, erklären die Hausordnung oder die Mülltrennung. Der Waldkircher Anmietungsweg hat sich inzwischen als ein Erfolgsmodell in der näheren und weiteren Umgebung herumgesprochen.

„Vom Umzug in eine reguläre Wohnung profitieren alle – die Stadt spart und die Flüchtlinge können ein normales Leben aufbauen“, erläutert dazu auch Eric Müller vom Caritasverband der Stadt Köln. Privater Wohnraum ist zudem ein entscheidender Schritt für eine gelungene Integration. Von Oktober 2011 bis Ende 2017 hat das Auszugsmanagement in Köln insgesamt 2420 Personen in 823 Privatwohnungen vermittelt. „Das Projekt ist so erfolgreich, dass es nach dem Ende der dritten Phase ab

2018 als dauerhafte Einrichtung im Kölner Wohnungsamt fortgeführt wird“, freut sich Müller. Positiv entwickelt hat sich auch die Zahl der Wohnungsangebote. Dennoch ist das Auszugsmanagement, das vom Deutschen Roten Kreuz, vom Caritasverband und vom Kölner Flüchtlingsrat organisiert und von der Stadt finanziell unterstützt wird, auch weiterhin auf Wohnraumangebote aus der Bevölkerung angewiesen.

Die Thamars haben mittlerweile eine Wohnung in Gutach über den Caritasverein St. Vinzenz gefunden. „Wir fühlen uns sehr wohl hier – und vor allem sicher“, sagt Mohammed Thamar. Bei Fragen wendet sich die Familie vertrauensvoll an die Wohnungspatin: „Wir sind jetzt schon viel mehr – wir sind Freunde geworden“, erklärt Patin Rajia Brammer.

ANDREA STEINHART

Hinweis: Weitere Infos bei der Koordinierungsstelle Auszugsmanagement der Stadt Köln, Tel. 02 21/2 21-2 33 97 oder beim Caritasverband Köln, Tel. 02 21/84 64-13 63.

Zum Netzwerk Flüchtlinge in Waldkirch gibt es bei Michael Kienast, E-Mail: michael@kienast.org weitere Infos.



Mohammed Thamar und seine Kinder Dulwan, Lana und Nora. Der Familie zur Seite stehen die Patin Rajia Brammer und Michael Kienast vom Caritasverein St. Vinzenz.

„Wohnen ist Menschenwürde“

Ein Interview zum Projekt „Auszugsmanagement“ in Köln

Geflüchtete, die oft bereits seit Jahren in den städtischen Unterkünften leben, dürfen in Köln auf eigene Faust in eine reguläre Wohnung umziehen. Beim Projekt „Auszugsmanagement“ unterstützt Sonja Schwarzenbacher die in Köln lebenden Schutzsuchenden dabei, eine eigene Wohnung zu finden.

Mig-Mag: Frau Schwarzenbacher, was unternehmen Sie, damit Flüchtlinge eine Wohnung bekommen?



Sonja Schwarzenbacher: Wohnen ist Menschenwürde, und eine dezentrale Unterbringung fördert die Integration in die Gesellschaft. Deshalb unternehmen wir sehr viel, damit Flüchtlinge von der städtischen Unterbringung in

eine Privatwohnung wechseln können. Wir nutzen unsere Kontakte bei den Wohnungsgesellschaften und bei der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GAG-Immobilien AG, die uns jährlich 100 Wohnungen für Geflüchtete zur Verfügung stellt. Auch bei den Kirchengemeinden und den privaten Wohnungsgebern fragen wir nach. Innerhalb von zwei Jahren gelang es uns, rund 50 Wohnungen aus dem kirchlichen Bestand an Familien zu vermitteln. Außerdem för-



Sonja Schwarzenbacher (ganz rechts) und die Familie Berisha in der neuen Wohnung.

dern wir die Eigeninitiative der Geflüchteten. Wir zeigen ihnen, wie sie im Internet nach einer Wohnung suchen oder wie sie sich auf ein Angebot bewerben können. Wir vermitteln ihnen, worauf es bei einem Besichtigungstermin ankommt, und wie sie die Übernahme von Miete, Kautions- und Erstausrüstung beantragen können.

Gibt es eine Warteliste mit Wohnungssuchenden?

Ja – und auf der stehen aktuell rund 1000 Wohnungssuchende. Vor allem Wohnungen für Singles und Großfamilien ab fünf Personen sind sehr schwer zu finden. Hier verzeichnen wir die längsten Wartezeiten.

Wie kann eine Flüchtlingsfamilie einen Umzug meistern?

Häufig verfügen die Schutzsuchenden über ein gutes soziales Netzwerk, bestehend aus Freunden oder Verwandten. Auf deren Unterstützung können sie meistens zurückgreifen. Wir übernehmen dann noch die Antragstellung für die Erstausrüstung oder organisieren weitere Hilfen und Kontakte im neuen Stadtteil. Wenn die neuen Hausbewohner eingezogen sind, stehen wir ihnen bei Fragen über einen Zeitraum von drei Monaten als Ansprechpartnerinnen rund um die neue Wohnung zur Verfügung.



„SO WIRKT ENGAGEMENT“: EINBLICK IN DIE EHRENAMTSFÖRDERUNG

„So wirkt Engagement“ – die unter diesem Titel neu erschienene Broschüre, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, zeigt beispielhaft an der Arbeit mit geflüchteten Menschen, was ehrenamtliches Engagement vor Ort leisten kann.

Skizziert werden auch Herausforderungen, die die Ehrenamtlichen teilweise an ihre emotionalen Grenzen bringen, etwa die Begleitung von Geflüchteten, wenn eine Abschiebung droht oder der Abschied unmittelbar bevorsteht. Hier gibt die Broschüre Einblicke, wie hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren die Arbeit von Ehrenamtlichen begleiten und unterstützen.

Download der Broschüre unter:
<http://bit.ly/2tXkykW>